

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

JAKOB EBER, aus Landsberg in Bayern gebürtig, war 1473 Straßburger Bürger geworden, nachdem er eine Tochter des Wagners Erhard Kannel geheiratet hatte und in dessen Zunft eingetreten war. Sein erster (und einziger) unterschriebener und datierter Druck ist Johannes Gobii *Scala coeli* vom Jahre 1483. Indessen scheint es, daß er schon mehrere Jahre früher begonnen hat, denn das Berliner Exemplar der mit denselben Typen gedruckten *Dialogi des Gregorius Magnus* (Hein \*7959) ist rubriziert im Jahre 1481, so daß dieser Druck in Ermangelung anderer Zeugnisse als der älteste zu betrachten ist. Ferner sind ihm zuzuweisen Joh. Herolt, *De eruditione christifidelium* (Hain \*8518), Thomas de Aquino, *Summa de articulis fidei* mit Angabe des Druckortes (Nachträge 344) und Ulr. Ulmer, *Fraternitas cleri* (Hain \*16084). In seinen Typen (Monumenta Taf. 25 und GfT. Taf. 529) erscheinen als Nebenformen eine Anzahl Buchstaben, die mit denen des gleichzeitig, d. h. 1481-1483 arbeitenden Straßburger Anonymus, den Proctor Drucker der *Legenda aurea* von 1481 genannt hat, identisch zu sein scheinen.

DRUCKER DER VITAS PATRUM UND DES PALUDANUS / Die weite Verbreitung der in sämtlichen Drucken dieser von Proctor zusammengestellten Gruppe vorkommenden durch zahlreiche Nebenformen für einzelne Buchstaben ausgezeichneten Texttype mit M 21 und die gleichfalls weit verbreitete Auszeichnungstypen mit M 60 (vgl. Monumenta Taf. 296<sup>1</sup>, Freys 11) haben noch eine erhebliche Unsicherheit bei der Zuweisung nicht firmierter Drucke bestehen lassen. Durch die in einigen Schlußschriften vorkommenden Daten wird die Tätigkeit dieser Presse auf die Jahre 1483-1486 beschränkt.

Die von den Werken des Druckers der *Vitas patrum* abgezweigte neue Gruppe, die wir unter dem Namen „Drucker des Paludanus“ zusammenfassen, zeigt geringe aber doch so konstante Abweichungen in der M 21-Type, daß wir an einen andern Besitzer denken müssen. (Monumenta Taf. 296<sup>2</sup>.)

JOHANN GRÜNINGER / Über die äußeren Lebensumstände dieses unter den Straßburger Druckern eine hervorragende Stellung einnehmenden Meisters wissen wir wenig. Da er sich wiederholt Johannes Reinhardi de Grüningen nennt, dürfen wir annehmen, daß sein Vater Reinhard hieß und daß er aus Grüningen in Württemberg gebürtig war. Im Jahre 1480 weilte er in Basel, wo er bei dem Goldschmied Erhart wohnte und nach dessen Tode von der Witwe auf Zahlung von 10 Gulden für seine Pension verklagt wurde. Da er in diesem Rechtsstreit bereits als Meister bezeichnet wird, hat er diesen Aufenthalt in Basel wohl nur dazu benutzt, um sich bei einem der dort tätigen Buchdrucker in seiner Kunst zu vervollkommen oder Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Zwei Jahre später finden wir ihn in Straßburg, wo er am 2. Oktober das Bürgerrecht erwarb und sich wie die Mehrzahl seiner Standesgenossen der Zunft der Goldschmiede anschloß. Als die Stätte, wo er seine Offizin einrichtete, wird ein Haus in der Schlauchgasse bezeichnet. Er verband sich mit einem sonst unbekanntem Meister Heinrich von Ingweiler, mit dem er als erstes Werk am